



POEMA-Rundbrief

Liebe Freundinnen und Freunde
sehr geehrte Damen und Herren,

letztes Jahr hätte die indigene Schauspielerin und Aktivistin Kay Sara aus Amazonien im Burgtheater die Wiener Festwochen eröffnen sollen. Corona hat dies leider verhindert. Sie wäre die erste Indigene gewesen, die in diesem Theater gesprochen hätte. Sie hätte in einer Zeit gesprochen, in der Wälder brennen, Hunger wieder Realität ist und der globale Norden sich rücksichtslos in Südamerika z.B. mit Bodenschätzen und Agrarprodukten bedient, um den eigenen Reichtum zu sichern.

Kay Sara sagt zu uns:

„Es ist für euch also Zeit zu schweigen. Es ist Zeit zuzuhören. Ihr braucht uns, die Gefangenen eurer Welt, um euch selbst zu verstehen. Denn die Sache ist so einfach: Es gibt keinen Gewinn in dieser Welt, es gibt nur das Leben. Und deshalb ist es gut, dass ich nicht auf der Bühne des Burgtheaters stehe. Dass ich nicht als Schauspielerin zu euch spreche. Denn es geht nicht mehr um Kunst, es geht nicht mehr um Theater. Unsere Tragödie findet hier und jetzt statt, in der Welt, vor unseren Augen.“

Dieser Wahnsinn muss aufhören. Lasst uns gemeinsam Widerstand leisten, lasst uns Menschen sein. Denn wenn Rechtlosigkeit zum Gesetz wird, wird Widerstand zur Pflicht. Jeder in seiner Art und an seinem Ort, vereint durch unsere Unterschiedlichkeit und unsere Liebe zum Leben, das uns alle vereint.“

Ganz in diesem Sinne grüßen wir Sie herzlich, bedanken uns für Ihre Spenden und wünschen Ihnen frohe Weihnachtstage.

Verfassungsrechte der Indigenen bedroht

Das oberste Gericht Brasiliens berät derzeit über die Gültigkeit des „Marco Temporal“, was übersetzt „Stichtagsregelung“ bedeutet. Diese Regelung besagt, dass nur Gebiete an die Indigenen zuge-

teilungen verhindert. Gegen diese Interpretation der Verfassung gibt und gab es massive Proteste, weil die Verfassung von 1988 den Indigenen einen Anspruch auf ihre traditionellen Siedlungsgebiete



Die bisher größten indigenen Proteste in Brasilia gegen „Marco Temporal“

teilt werden dürfen, die am 5. Oktober 1988, also dem Tag des Inkrafttretens der brasilianischen Verfassung, tatsächlich auch besiedelt waren. Mit Verweis auf diese Stichtagsregelung wurden in den vergangenen Jahren immer mehr Gebietszu-

te garantiert. Außerdem würde diese Regelung bedeuten, dass die Indigenen ihre Ansprüche auf Gebiete verlieren würden, aus denen sie in den Jahrzehnten vor 1988 vertrieben wurden. Dazu muss man wissen, dass besonders während der

brasilianischen Militärdiktatur von 1964 bis 1985 ganze Völker gewaltsam zwangsumgesiedelt wurden.

Der Gesetzesentwurf würde auch das Verbot der Verwendung von gentechnisch veränderten Pflanzen in Reservaten aufheben und der Regierung erlauben, Straßen und Dämme zu bauen, strategische Ressourcen in Reservaten anzuzapfen und der Polizei und dem Militär Zugang zu gewähren, ohne die indigenen Gemeinden zu konsultieren. Während ursprünglich die Indigenengebiete bis

spätestens 1993 an die Indigenen abgegeben werden sollten, liegen nach Angaben der Menschenrechtsorganisation „Human Rights Watch“ derzeit noch 237 Zuteilungen auf Eis. Tatsächlich werden indigene Rechte jeden Tag missachtet. Die Legalisierung des „Marco temporal“ würde die Lebensgrundlage der Indigenen in Brasilien existentiell bedrohen.

Die Entscheidung des Obersten Gerichtes wurde auf Grund der massiven Proteste auf unbestimmte Zeit vertagt.

Vertrieben und entwürdigt

Im Mai diesen Jahres sind im Bundesstaat Tocantins 31 kleinbäuerliche Familien, die gemeinschaftlich seit über 30 Jahren in dem fruchtbaren Land namens Jacutinga lebten, auf richterliche Anweisung vertrieben worden. Wir haben darüber berichtet. Bis heute haben diese Familien keinen Ort, an



dem sie eine neue Existenz aufbauen können. Ihre Gemeinschaft wurde verstreut, die Menschen sind auf Unterstützung angewiesen.

Die Nachricht der Vertreibung veranlasste POEMA,

den Familien unsere Solidarität in Form einer Spende im Moment der akuten Notlage zukommen zu lassen. Lebensmittelpakete, aber auch die logistische Organisation eines Treffens der vertriebenen Familien wurden damit finanziert. Das Treffen hat im September stattgefunden, die Familien hatten das erste Mal seit der Vertreibung die Möglichkeit, sich wieder zu sehen und auszutauschen (siehe Bild). Organisiert und moderiert wurde das Treffen vom Verein COMSAUDE, welcher seit über 50 Jahren in Tocantins in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Umwelt aktiv ist.

Viele der Vertriebenen leiden an Hoffnungslosigkeit und Depressionen. Doch es eint sie der Wunsch nach einer Rückkehr auf ein Stück Land, das sie bebauen können. Bei dem Treffen der Bewohner von Jacutinga wurde klar, dass sie nur gemeinsam ihr Recht auf ein würdiges Leben als Kleinbauern erkämpfen können. Dabei sind sie weiterhin auf zivilgesellschaftliche Unterstützung angewiesen, denn die örtlichen Behörden vertreten vielmehr die Interessen der Großgrundbesitzer und der industriellen Landwirtschaft. Wir von POEMA stehen auf ihrer Seite und bleiben mit ihnen in Kontakt.

Hunger und Kämpfe um Land

Die Daten aus dem Jahresbericht "Landkonflikte in Brasilien" der katholischen Landpastoral (CPT) zeigen für das Jahr 2020 eine Rekordzahl von Territorialkonflikten, Landinvasionen und Morden. Die im Jahr 2020 veröffentlichten Zahlen sind die höchsten, die die CPT seit Beginn ihrer Aufzeichnungen im Jahr 1985 jemals verzeichnet hat. Das Jahr, in dem die Coronapandemie in Brasilien besonders wütete verzeichnete 2.054 Vorfälle von Vertreibungen und Territorialkonflikten. 171625 brasilianische Familien sind davon betroffen.

Wir können anhand dieser Zahlen sehen, dass nicht nur die Entwaldung und Zerstörung natürlicher Lebensräume am Amazonas und im Cerrado in

den vergangenen Jahren dramatisch zugenommen haben. Die Vertreibung der Menschen mit traditioneller Lebensweise geht mit dieser Zerstörung einher. Ironischer Weise steht den Rekordzahlen in der Produktion und Ausfuhr von industriellen Agrarprodukten eine Zunahme der hungerleidenden Bevölkerung gegenüber.

Es sind die Kleinbauern, die die Ernährung der Brasilianer sicherstellen. Diese stehen aber zunehmend unter Druck durch das Agrobusiness, welches weitgehend für den Export produziert. Die Profite gehen hierbei in großen Teilen an multinationale Konzerne, der Name Bayer sei hier exemplarisch erwähnt.

Gärten des Lebens

In Melancal, einer Gemeinde, die zum Kreis Oeiras do Para gehört, werden fünf Familien mit Hilfe von POEMA, unserer Partnerin Bena Castro und des örtlichen kath. Bischofs jeweils einen Hektar Land wieder mit Nutzpflanzen und Bäumen bepflanzen – und davon leben.

Besonders freut es uns, dass auch der Albverein in Backnang sich an den Kosten des Projekts beteiligt. Dafür ein extra Danke. Es ist eines der Projekte „Reflorestamento“ d.h. Wiederaufforstung. Wir haben in den vergangenen Jahren viele

solcher Projekte in der Region ermöglicht. Viele Flächen, auf denen mal Regenwald stand, wurden seit den 60er Jahren gerodet und zu Viehweiden umgewandelt. Seit einigen Jahren wird nichts mehr gemacht und die Flächen verbuschen zusehends.

Jede der fünf Familien wird nun einen ha Land vom Buschwerk freimachen und dann neu bepflanzen.

Zum Projekt gehört auch eine Lagerstätte für die Setzlinge, sowie ein Brunnen zur Bewässerung. Auf Grund des sich verändernden Klimas kann es sein, dass es in der Trockenzeit monatelang nicht regnet und die Pflanzen dies nicht überleben würden.



Unsere Partnerin Bena mit den Akteuren

Gepflanzt wird z.B. Acai, Maniok, Kakao, Pfeffer, Maracuja und dazwischen Bäume, die auch zur Beschattung vieler Pflanzen notwendig sind. Die Arbeit wird von den Familien gemacht, die von Fachleuten und von den Kleinbauern der Nachbargemeinden, die schon

viel Erfahrung mit dieser Art Landwirtschaft haben, beraten.

So entsteht in zwei bis drei Jahren schon wieder ein kleiner Wald mit vielen Früchten, von denen die Familien leben und z.B. den Pfeffer und den Kakao auf dem Markt verkaufen können. Somit verändert sich das Leben und neue Perspektiven werden am Horizont sichtbar.

Kooperation mit Quilombolas

Quilombolas sind die Nachfahren afrikanischer Sklaven, die in Zeiten der portugiesischen Herrschaft vor den Großgrundbesitzern geflohen sind und weit drinnen im Wald Wehrdörfer gegründet haben. Ihre Nachfahren leben heute in vielen Dörfern in allen Teilen Brasiliens.

Seit 1988 sind die Landrechte der Quilombolas in der brasilianischen Verfassung verankert.

Ganz aktuell arbeitet POEMA mit der Quilombolagemeinde Murumurutuba zusammen. Die Gemeinde liegt ungefähr 80 km von Santarem entfernt. 96 Familien leben dort und es gibt eine Schule mit 100



Beim Bau des Hauses der Früchteverarbeitung

Kindern. Die Menschen leben von der Landwirtschaft, vom Fischfang (in der Nähe ist ein großer See), etwas Viehzucht und von den Früchten der Umgebung. Sie sind mit Wolfgang Meier, unserem Partner in Santarem in Kontakt getreten und haben

gebeten, sie beim Bau einer Einrichtung zur Früchteverarbeitung zu unterstützen. In den letzten Jahren haben sie jährlich etwa sieben Tonnen Früchte „mit Hand“ verarbeitet und würden gerne die

Möglichkeit nutzen, mehr Früchte zu verarbeiten, zu kühlen und damit besser vermarkten zu können. Dafür ist ein kleines Haus und einige Maschinen sowie eine Kühleinrichtung notwendig. Dies haben wir zugesagt und so ist ganz aktuell der „Rohbau“ schon fertiggestellt und im nächsten Schritt sollen die Geräte angeschafft werden. Wenn dann alles von den Behörden zertifiziert

ist, kann die Produktion beginnen. In der Region wachsen Früchte wie Cupuacu, Maracuja, Graviola, Acai, Tapereba, Muruci und Caju. Beim nächsten Besuch in der Gemeinde wird es sicher ein großes Fest des Dankes geben.

Der Wald ist unsere Mutter. Dieses Gebiet ist unsere Heimat. Es ist unser Leben. Wir werden es verteidigen!

Vor einigen Wochen haben wir einen Brief mit den genannten Überschriften von den Kaapor-Indigenen erhalten. Hier ein Auszug:

„Seit 519 Jahren dringt ihr gierig in unser Territorium ein und zerstört es – mit der Bibel, der Kugel und der Kuh. Mit buntem und leeren Papier, auf das ihr falsche Gesetze und Richtlinien schreibt, die nicht einmal ihr respektiert und erfüllt. Aber es hat euch bereichert. Wir möchten euch wissen lassen, dass alle starken Krieger, die ihr getötet habt, hier im Wald bei uns sind, hier im Gebiet Alto Turiacu in Maranhao. Unsere Selbstverteidigungswache der Kaapor steht neben jedem Baum, jedem Tier, jedem Fluss – neben allem, was uns hier Leben schenkt. Wir haben sehr viel vom Wald gelernt, wurden durch ihn weise und stark, um hier für ein gutes Leben zu kämpfen. Die Holzfäller betreten unser Gebiet und dringen mit Unterstützung der Bauern, der Stadträte und Bürgermeister sowie der Abgeordneten der Region immer weiter in unser Territorium ein. Polizisten und Vertreter der Bergbaugesellschaft Vale do Rio Doce und andere Organisationen machen dabei mit und werden vom Präsidenten „Motorsäge“ dabei unterstützt. Wir haben in verschiedenen Teilen unseres Reservats Lager aufgebaut und möchten euch warnen. Wir werden nicht akzeptieren, dass die Polizei und die Justiz uns kriminalisiert, weil wir die Gegenwart und die Zukunft unserer Kinder, den Wald und das Leben verteidigen.“



Protest der Kaapor - Weg mit Bolsonaro - Für die Selbstbestimmung der indigenen Völker

Haus der Solidarität

Antonia Melo, die Sprecherin der Bewegung „Xingu Vivo“ in Altamira hat sich ganz herzlich für die Unterstützung von POEMA bedankt und freut sich riesig, zukünftig ein Haus zu haben, in denen sich die Kleinbauern, die Fischer, die Indigenen und alle, die sich für die Menschenrechte und die Natur einsetzen treffen, ihre Aktionen planen und Weiterbildungskurse machen können. Das Haus ist saniert, es gibt jetzt Küche und sanitäre Anlagen, einen Brunnen und sogar eine Antenne und Internetempfang. POEMA hat vieles davon ermöglicht und freut sich mit den Aktiven der Bewegung über die neuen



Möglichkeiten, die sich durch das Haus ergeben. Es ist dringend notwendig, in einer Region, die gebeutelt ist von Projekten der Zerstörung, wie das Großkraftwerk Belo Monte, oder die geplante Goldmine der kanadischen Bergbaufirma Belo Sun. Vor allem die Familien, die infolge des Stausees vertrieben wurden, finden hier eine Anlaufstelle für all ihre Fragen und Probleme. Im Bild sehen sie einige der Aktiven der Bewegung „Xingu Vivo“ – Der Xingu lebt. Möge das Haus mit dazu beitragen, dass der Fluss Xingu und die Menschen, die am und von ihm leben, eine gute Zukunft haben.

Kurse für Frauengesundheit bei den Wajapi

In der Zeit vom 21. bis 31. Oktober wurde der erste Kurs zur Bekämpfung von Gebärmutterhalskrebs und sexuell übertragbaren Infektionen im Reservat durchgeführt. Dieser Kurs wurde in Partnerschaft mit der für indigene Gesundheit verantwortliche DSEI (Distrito Sanitário Especial Indígena) und unserer Partnerorganisation IEPE (Instituto de Pesquisa e Formacao Indigena) mit Unterstützung von POEMA durchgeführt. Mit der Aktion wurde einer dringenden Nachfrage der Wajapi entsprochen, die durch den jüngsten Krebstod einiger Frauen im Reservat noch verstärkt wurde. Das Team, bestehend aus Juliana Rosalen (IEPE), Héliida Miranda (Krankenschwester der DSEI), Vivian Vaz da Costa und Paula Buck Ruiz (beide Krankenschwestern, die seit vielen Jahren im Indigenen Reservat am Xingu arbeiten),

besuchte mehrere Dörfer in der Region Riozinho. In allen Dörfern wurden Gesprächsrunden mit den Frauen abgehalten. Anschließend wurden Pap-Untersuchungen (PCCU) durchgeführt, sexuell übertragbare Infektionen festgestellt und behandelt, Schnelltests auf Syphilis, Hepatitis B und C und HIV durchgeführt. Außerdem wurden Schwangeren beraten.

Darüber hinaus wurde spontan auf Fragen und Bedürfnisse von Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern eingegangen.

Für die Dörfer an der Grenze des Reservats und in den Regionen Mariry, Onça River und Perimetral Norte sind weitere Kurse für Frauengesundheit geplant. Sie werden zwischen Ende 2021 und Anfang 2022 durchgeführt werden.



Soja und Menschenrechte

Asunción, 3. November 2021, BASE-IS

Ende Oktober wurden mindestens 300 Familien, die von der Landwirtschaft leben, Opfer gewaltsamer Grundstücksräumungen in Paraguay. Wegen der sich ausbreitenden Sojaindustrie wurden Menschen, die bereits seit mehreren Jahren unter der Staatsgewalt leiden, nun von ihren Ländereien vertrieben. An Gemeinden wie Edilson Mercado, Canindeyú, Cristo Rey oder San Pedro wird deutlich, wie auf nationaler und internationaler Ebene und von staatlicher Seite jegliche Rechte von Menschen an ihrem eigenen Land missachtet werden – nur, um den Sojaanbau weiter vorantreiben zu können.

Wir meinen: Es wäre verantwortungslos mit Ländern wie Brasilien und Paraguay, die so mit ihren Bürgern umgehen, auch noch Handelsverträge wie Mercosur abzuschließen. Wir machen uns damit mitschuldig an dieser menschenverachtenden Politik.

„Verbrechen gegen die Menschlichkeit“

Der Amazonasregenwald in Brasilien schrumpft durch die enorme Abholzung immer weiter. Die österreichische Klimaschutzorganisation Allrise hat Brasiliens Präsident Jair Bolsonaro wegen der Abholzung des Amazonas-Regenwaldes vor dem Internationalen Strafgerichtshof (IStGH) verklagt. Die Klimaschützer reichten die Klageschrift mit dem Titel "Der Planet gegen Bolsonaro" kürzlich in Den Haag ein. Sie werfen dem rechtsextremen Staatsoberhaupt wegen seiner Amazonas-Politik "Verbrechen gegen die Menschlichkeit" vor.

Nach der Schätzung von Allrise ist die brasilianische Regierung für die Abholzung von etwa 4000 Quadratkilometer Amazonas-Regenwald pro Jahr

verantwortlich. Bolsonaro habe "systematisch" Gesetze und Kontrollen durch die Behörden geschwächt oder beseitigt und gehe gezielt gegen Umweltaktivisten vor.

Zusammen mit dem gemeinnützigen Verein Allrise fordert die Deutsche Umwelthilfe e. V. den Internationalen Strafgerichtshof (IStGH) auf, diese Handlungen als „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ im Sinne des Römischen Statuts des IStGH anzuerkennen.

Auch indigene Anwälte des Verbandes indigener Völker – APIB – verklagen Bolsonaro beim Internationalen Strafgerichtshof. Sie werfen ihm Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Völkermord vor.



POEMA-Kalender 2022

Es gibt auch für das nächste Jahr einen POEMA-Kalender. Da wir auch dieses Jahr nicht reisen konnten gibt es keine aktuellen Bilder. Wir stellen in diesem Kalender unser Partner in Amazonien vor. Er eignet sich auch als kleines Weihnachtsgeschenk und Sie tun gleichzeitig etwas Gutes. Sie können ihn bei uns per E-Mail (Adresse angeben) bestellen. Für 20 € (es darf auch mehr sein) bringen wir ihn vorbei oder schicken ihn zu.

POEMA-Fördermitglied werden!

Der Verein POEMA e.V. Stuttgart hat Mitglieder und Fördermitglieder. Wir würden uns freuen, wenn die Tendenz bei den Fördermitgliederzahlen etwas ansteigend wäre. Wäre das was für Sie? Auf der POEMA-Homepage finden Sie unter „Spenden“ weitere Informationen.

Spendenkonto: POEMA - Armut und Umwelt in Amazonien, GLS-Bank
IBAN: DE16 4306 0967 7024 6671 01, BIC: GENODEM1GLS
Die Spendenbescheinigung wird Ihnen zugesandt.
Homepage: www.poema-deutschland.de
Email: email@poema-deutschland.de